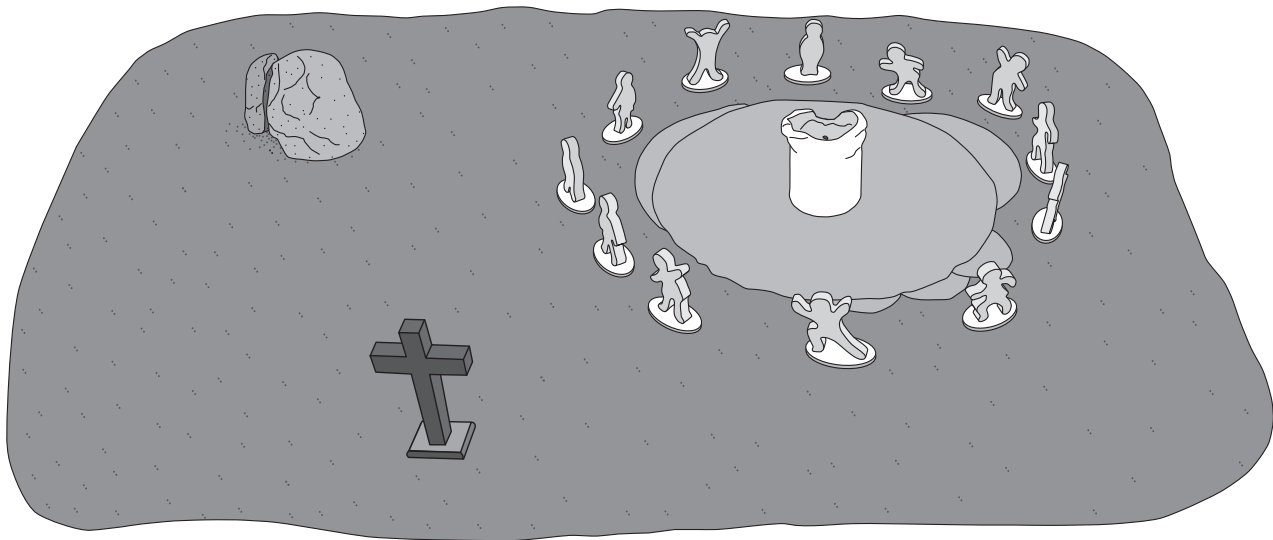


Warum wir Ostern feiern (Das leere Grab)

ZUR EINHEIT

Schwerpunkt: Der christliche Osterglaube verdankt sich dem Mut dreier Frauen und anderer Jünger, trotz ihrer Ängste im Weitererzählen nach und nach der Kraft aus der Auferstehung zu vertrauen (Mk 16,1-14)

- Glaubensgeschichte
- Kerndarbietung
- für jüngere und ältere Kinder



Spielskizze: Schlussbild (Perspektive der Erzählerin)

ZUM MATERIAL

- **Ort:** Regal mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament
- **Materialien:** Tablett mit weißen Filz-Kreisen unterschiedlicher Größe
- **aus den allgemeinen Materialien:** unregelmäßiger, ockerfarbener Filz ca. 90 x 70 cm (Unterlage),
11 Volk Gottes-Figuren mit Füßchen,
Kreuz,
Grabhöhle
- **vom Fokus-Regal:** Christuskerze, Streichhölzer

ZUM HINTERGRUND

1 – Biblisch-theologischer Hintergrund

Als Grundlage für die folgende Darbietung wurde Mk 16,1-14 gewählt. Diese Textauswahl muss begründet werden, denn nach der übereinstimmenden Erkenntnis aller Exegeten und Exegetinnen endet der ursprüngliche Markus-Text mit V8: „Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.“ Für ein „Evangelium“, d.h. für eine gute Botschaft (vgl. 1,1), ist das natürlich ein merkwürdiger Schluss. So kann es eigentlich nicht aufhören – und so hört es auch nicht auf: Die Frauen bekommen nach 16,7 einen Auftrag: „Geht hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen!“ Nach Tod und Auferweckung werden die Jünger demnach an den Anfang ihrer Geschichte mit Jesus erinnert – und in Galiläa sollen sie ihn sehen, also in all dem, was sie mit ihm erlebt haben.

Sehr früh schon hat man nun aber diesen Schluss als unzureichend empfunden und durch Hinweise aus den anderen Evangelien (vgl. ganz deutlich den Anklang an die Emmauserzählung aus Lk 24 in V12f.) ergänzt (16,9-20; „unechter Markusschluss“). Damit haben die Bearbeiter der ursprünglichen Erzählung faktisch etwas gewonnen und etwas verloren: Gewonnen hat man einen Schluss, der nicht mit dem Schweigen der Frauen aufhört; verloren hat man allerdings umgekehrt die offene Frage, die dieser Schluss provoziert und die geradezu dazu auffordert, die Geschichte mit eigenen Worten weiterzuerzählen. Für die folgende Erzählung wird der Text mit der späteren Ergänzung (bis V14) zugrunde gelegt; sie versucht, den Text so zu erzählen, dass sie V8 (das stumme Entsetzen der Frauen) ernst nimmt, aber nicht dort stehenbleibt.

Die Auferweckung Jesu (wohlgemerkt: Auferweckung, nicht Auferstehung; der Akzent liegt auf dem Handeln Gottes) selbst wird von Markus gar nicht erzählt. Die Frauen, die die Kreuzigung „von ferne“ beobachtet haben, wollen den Leichnam Jesu salben und ihm damit einen letzten Liebesdienst erweisen. Das entspricht zwar jüdischer Sitte (vgl. 2Chr 16,14), nicht aber bei einem als Verbrecher Hingerichteten. Die Frauen wollen dies gleichwohl tun; zugleich ist dies ein Hinweis darauf, dass Jesus tatsächlich tot ist. Unterwegs überlegen sie, wer ihnen wohl den Stein von dem Grab wegrollen könnte (man muss sich das Grab als eine kleine Höhle vorstellen, die mit einem Stein verschlossen wurde). Als sie zu dem Grab kommen, sehen sie freilich, dass der Stein bereits weggerollt ist. Als sie in das Grab hineingehen, finden sie nicht den Leichnam Jesu, sondern sehen einen „Jüngling“. Die weiße Farbe seines Gewands kennzeichnet ihn als Engel – ein Anblick, der sie entsetzt. Der Engel sagt ihnen, dass sie Jesus nicht im Grab finden können, denn er ist auferweckt worden (so muss man V6 wörtlich übersetzen), deshalb sollen sie sich nicht fürchten. Dann entlässt er sie mit dem Auftrag an die Jünger, nach Galiläa zu gehen und Jesus dort zu sehen, wie er ihnen gesagt habe (vgl. 14,28). Die Botschaft des Engels in V6f. ist das Zentrum der kleinen Erzählung. Sie erzählt – wie gesagt – nicht die Auferweckung selbst. Sie macht aber deutlich, dass das Grab nicht der Ort sein kann, an dem Jesus zu finden ist. Das leere Grab selbst ist kein Beweis für die Auferweckung. Es ist aber ein Zeichen dafür, das allerdings mehrdeutig bleibt, solange es nicht zu einer Begegnung mit dem Auferweckten kommt.

Im ursprünglichen Evangelium findet diese Begegnung „in Galiläa“ statt, wo die Jünger mit Jesus unterwegs waren. Für die Leserinnen und Leser sind die im Evangelium erzählten Geschichten selbst „der Ort“, an dem sie Jesus begegnen können. Die Ergänzungen in Mk 16,9ff. tragen Geschichten von Begegnungen mit Jesus nach. Sie legen in VV9-14 den Schwerpunkt darauf, dass diese Botschaft für die Jünger schwer zu glauben war, bis Jesus selbst sich (in V14) ihnen zeigte. Damit ist dieser Schluss mit der Erzählung vom „ungläubigen Thomas“ am Ende des Johannesevangeliums vergleichbar.

.....

2 – Pädagogischer Hintergrund

Der Begriff des Todes und die Reflexion dessen, was es (abstrakt formuliert) bedeutet, zu sterben, sowie die Angst vor dem Tod sind bei Kindern unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Erfahrung unterschiedlich entwickelt. Bereits Dreijährige formulieren die Furcht vor dem eigenen Tod bzw. dem der Eltern. Phänomene

des Sterbens finden Ausdruck im Spiel. Phänomene des Seins und des Nichtseins beschäftigen sogar Säuglinge schon (Kuckuck-Spiel). Davon unterschieden wird die *reflexive Auseinandersetzung* mit dem, was es *bedeutet*, zu sterben – als Auseinandersetzung mit dieser existentiellen Angst. Hier sind in der psychologischen Wahrnehmung Unterschiede zwischen Kindern von 3–8 Jahren und denen in der Präadoleszenz/Latenzzeit (9–12 J.) bzw. Adoleszenz (13–16 J.) zu bemerken.

In der jüngsten genannten Altersgruppe „stolpern“ Kinder eher über Todesphänomene, über die sichtbare Realität und über Todesängste. Aber das bedeutet nicht, dass sie sich damit weniger emotional auseinandersetzen – im Gegenteil. Der Tod wird personifiziert, verachtet, verdrängt, gefürchtet. Für die Präadoleszenz/Latenzphase wird in der Entwicklungspsychologie eine verfeinerte Form der Verleugnung der Realität des Todes beschrieben. Die Bewusstheit des Todes gleite ins Unbewusste ab (ähnlich der Sexualität), so dass in der Außenwahrnehmung dieser Altersgruppe die ausdrückliche Angst vor dem Tod scheinbar nachließe. Später dann, in der Adoleszenz (13–16 J.), können Heranwachsende sich der Unausweichlichkeit des Todes wieder stellen und die damit verknüpften Ängste ertragen, um neu mit dem Phänomen Tod und der Angst davor umgehen zu lernen.

Um in jedem Alter neu mit der Angst vor dem Tod umzugehen, geht das Kind selbst zwei Wege: erstens, die objektive Realität des Todes zu verändern – d.h. zum Beispiel, seine Dauerhaftigkeit oder Unausweichlichkeit zu leugnen oder zweitens, die subjektive Realität zu verändern – das hieße, die eigene Hilflosigkeit vor dem Tod zu überwinden – z.B. mit Hilfe von angebotenen Glaubensmythen.

Aus diesen Überlegungen rühren innerhalb der folgenden GOTT IM SPIEL-Darbietung mehrere Grundentscheidungen:

- Auch gegenüber jüngeren Kindern ist vom Tod allgemein und vom Tod Jesu zu reden, weil sie sich ohnehin emotional damit auseinandersetzen und Raum für den Umgang mit ihren Ängsten benötigen.
- Es wird über die Gefühle bzw. inneren Wahrnehmungen der Trauernden im Umkreis des toten Jesus geredet, häufig auch aus ihrer Perspektive, anstatt thetische Aussagen über den Toten zu verwenden, die die Phantasie noch mehr herausfordern würden. Der Gestus der Frage und die auftretende Furcht sollen durchgängig erlaubt und wertgeschätzt werden.
- Für die zunehmende Auseinandersetzung mit den Todesängsten Heranwachsender könnte es förderlich sein, die Frage nach dem Tod naher Menschen bzw. dem eigenen Tod mit dem Tod von Jesus in Beziehung zu setzen und dabei den fragenden Prozess der älter werdenden Kinder nicht „wegzuerklären“, sondern schrittweise mitzugehen, mitzufürchten und so gemeinsam auszuhalten. Die Geschichte will keinesfalls diese Ängste vom „Wegsein im Tod“ einfach mit der These vom Auferstandenen „über-reden“. Deshalb könnte sie ebenso gut „Vom leeren Grab“ überschrieben sein.

.....

3 – Erzählerische und spielerische Entscheidungen

Die folgende GOTT IM SPIEL-Darbietung setzt – anders als Glaubensgeschichten sonst – bei der gottesdienstlichen Osterfeier heute an. Mit diesem Zugang soll verdeutlicht werden: Dieses ist das größte, das entscheidende aller Wunder, es kann deshalb nicht wie alle sonstigen Wundergeschichten erzählt werden. Die Darbietung nimmt die Hörer anschließend mit auf eine hermeneutische Ebene möglicher Fragen und Zweifel und ruft dann die Trauererfahrung des Kreuzes auf. Diese wiederum kann beinhalten, dass Grenzerfahrungen der Zuhörer/Kinder angerührt werden, die sie mit der *Endlichkeit des Lebens* bereits direkt oder indirekt gemacht haben – im oben skizzierten, differenzierten Sinn.

Die Darbietung nimmt diese Trauerphänomene als kreisende, spiralförmige, immer wieder gleiche und doch sich verändernde Erfahrung (kein gerader Weg) wahr, als tastende Erfahrung und langsamen Zugewinn von Lebensgewissheit. Daher ist die kreisende Weg-Geste mit der Hand zwischen den Frauen, Kreuz, Grab und am Ende dem Ort, wo sie dann sind, die mehrmals zu sehen sein soll, wichtig. Hörer, die noch nie selbst getrauert haben, können die Trauer als normale menschliche Erfahrung nachempfinden.

Aber auch Zweifel als Nicht-glauben-Können wird erzählt. Das redundant wiederkehrende (also auch in einer anderen Art „liturgisch“ formulierte) *Zurückschrecken/Nicht-glauben-Können/Zweifeln* an der Auferstehungsbotschaft kommt ja auch gerade beim Osterfest oder bei jedem liturgischen Gebrauch der Auferstehungsbotschaft (wie z.B. bei Beerdigungen) auf, wenn Menschen abwehrend immer wieder sagen: „Das kann man doch nicht glauben, das gibt es doch gar nicht“. Auch deshalb beginnt die Geschichte im liturgischen Zentrum der Auferstehungsbotschaft, bei der Verkündigung des Osterfestes! Und sie versucht anschließend, die steile liturgisch-thetische Formulierung „Christus ist auferstanden!“ vorsichtig mittels einer Geschichte vom Zweifeln und Glauben durch die Phänomene der aktiv erlebten Trauer (Trauerarbeit) hindurchzubuchstabieren. Diese Möglichkeit könnte deswegen so wichtig sein, weil es ja für Trauernde auch *paradoxe Erfahrungen* mit der Realität des Todes zu bewältigen gilt (parallel zu Mk 16: Entsetzen – Schock – fliehen – sich vereinzeln – sich fürchten – langsam wieder in Kommunikation kommen). Vielleicht ist ja die Trauerarbeit der wichtigste Bewährungsort einer Auferstehungsbotschaft.

Die theologischen Vorbemerkungen haben darauf aufmerksam gemacht, dass zwischen V8 und V9 des 16. Kapitels im Mk-Evangelium ein redaktioneller Bruch zu beobachten ist. Dieser Bruch schlägt sich auch in der Erzählfassung nieder, nämlich indem Maria von Magdalena zuerst, wie die anderen Frauen, erschreckt weglief, dann jedoch durch eine Jesus-Erscheinung motiviert wurde, den anderen davon zu erzählen, was sie und die anderen Frauen erlebt hatten.

Zum Bildaufbau: Im Laufe der Darbietung gewinnen auf der Unterlage drei Schwerpunkte Gestalt: in der Mitte (nah bei der Erzählerin) das Kreuz, im linken, den Kindern zugewandten Bereich das Grab und im rechten, den Kindern zugewandten Bereich die Szenen der Auferstehungsberichte. Im letztgenannten Bereich wächst nach und nach aus kleinen Kreisen ein größerer Kreis, auf den man am Ende den weißen Filzkreis vom Anfang legt und das Christuslicht wieder daraufstellt. So wird deutlich, dass Tod, Begräbnisort und Auferstehung auf dem Bild erhalten bleiben. Das soll es Menschen, die sich in einer Phase von Trauer oder Zweifel befinden, ermöglichen, bei sich zu bleiben und dennoch diese Botschaft zu hören – auch wenn der Ort der Auferstehungsberichte immer stärker wächst und letztlich die heutige Osterfeier trägt. Diese Geschichte ist nicht wie andere Wundergeschichten. Sie hat kein „Anfang und Ende“. Sie ist vom Ende her entworfen, aus der Erfahrung des Glaubens heraus!

Beim Hinlegen der kleinen Kreise sollte darauf geachtet werden, dass jeder würdig und mit ruhiger Hand hingelegt wird. Die Hand darf dabei ein wenig länger darauf ruhenbleiben, um dem Moment Präsenz zu geben. Das Hinlegen des kleinen Kreises meint jeweils die Weitergabe einer Auferstehungserfahrung. In der Erzählerstimme darf Stück für Stück mehr Osterfreude anklingen!

Die Gestalt des Jünglings wird erzählt, aber nicht mit eigener Figur gespielt. Das Auferstehungsgeschehen selbst wird gespielt als Graböffnung, aber nicht explizit begleitend erzählt. Möglich wäre es, diese Szene auch etwas später einzufügen, nämlich während die Frauen schon auf dem Weg sind und sich anfangen zu sorgen.

→ Wenn Sie ein Smartphone mit QR-Software besitzen, können Sie nebenstehenden Code scannen. Er führt Sie zu einem kurzen Film, der wichtige Spielmomente und Gesten dieser Darbietung veranschaulicht. Sie finden den Film auch im Internet unter www.godlyplay.de/leeres-grab.



.....

4 – Erläuterungen zum Material

Das Material befindet sich auf einem Tablett auf dem obersten Fach des Regals mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament, rechts außen (siehe Abbildung S. 24). Auf dem Tablett liegen 6–7 weiße Filzkreise: 3–4 x Ø 7 cm, je 1 x 16 cm, 22 cm und 28 cm. Auch die Grabhöhle sollte auf diesem Tablett aufbewahrt werden als gut sichtbares Oster-Symbol. Anstelle der Christus-Kerze vom Oster-Regal können Sie auch einfach ein Teelicht im Glashalter verwenden.

Die Unterlage, das Kreuz sowie die Volk Gottes-Figuren spielen auch in mehreren anderen Glaubensgeschichten des vorliegenden Bandes mit. Stellen Sie diese Materialien am besten vor Beginn der Darbietung

von den verschiedenen Orten im Raum zusammen. So können auch die Kinder sehen, wie sie sich selber Material für „ihre“ Geschichte zusammenstellen können.

.....

BESONDERHEITEN

In den anderen Evangelien wird die Auferstehung etwas anders erzählt. Es könnte durchaus sein, dass die Kinder nach dem Gärtner oder der freudigen Bestätigung für die rückkehrenden Emmaus-Jünger fragen (Evangelium nach Lukas) oder nach den Wächtern vor dem Grab (Evangelium nach Matthäus).

Als Erzählerin bereiten Sie sich auf zwei sehr unterschiedliche Gestimmtheiten vor: die Kreuzestrauer und die Osterfreude. Der Weg dazwischen kommt in der Darbietung relativ kurz weg. Achten Sie also darauf, der Osterfreude genug Raum zu geben.

.....

ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Die folgende GOTT IM SPIEL-Darbietung entfaltet im Genre einer Glaubensgeschichte, was in verschiedenen Godly Play-Darbietungen („Das Geheimnis von Ostern“, „Die Gesichter Christi“, „Der Kreis des Kirchenjahres“, vgl. Godly Play-Buchreihe, Bde. 2 und 4) im Genre der Liturgischen Handlungen unausdrücklich bleibt: Was ist eigentlich passiert am Ostermorgen? Durch einige Zitate erinnert sie besonders an die 6. und 7. Tafel der „Gesichter Christi“ und kann in nahem zeitlichen Zusammenhang dazu in der Osterzeit, aber vielleicht auch Jahr um Jahr alternierend, erzählt werden.

Innerhalb der Geschichten des vorliegenden Bandes ordnet sich die Darbietung ein zwischen der Kerndarbietung „Jesus leidet und stirbt“ (eventuell auch: „Jesus betet in Getsemani“), und den Vertiefungsgeschichten „Die Jünger erfahren: Jesus lebt! (Der Weg nach Emmaus und zurück)“ und „Vom nicht sehen und doch glauben (Der zweifelnde Thomas)“ und spiegelt damit insgesamt die Erfahrungen wider, die die beteiligten Menschen im Verlauf der Passions- und Auferstehungsgeschichte miteinander und mit Gott gemacht haben. Der Anfang der Geschichte kann relativ zügig erzählt werden, falls die Kinder „Jesus leidet und stirbt“ in der vorigen Stunde gesehen haben.

.....

<i>Schauen Sie die Kinder an und ermuntern Sie sie, sich bequem hinzusetzen und sich bereit zu machen.</i>	Seid ihr bereit für eine Geschichte?
<i>Holen Sie das Material für die Geschichte aus dem Regal, ergänzen Sie es in Ruhe aus dem Vorrat an allgemeinen Materialien und stellen Sie es neben sich.</i>	Schaut, wo ich hingehe, damit ihr das Material wiederfindet, wenn ihr selbst damit spielen wollt.
<i>Breiten Sie die ockerfarbene Unterlage (quer) vor sich aus.</i>	
<i>Legen Sie den größten weißen Kreis in die Mitte dieser Fläche,</i>	Zu Ostern sagen Christen an vielen Orten der Welt: Jesus ist auferstanden!
<i>stellen Sie die Christuskerze vom Fokusregal darauf</i>	Christen feiern, dass Jesus Christus lebt, obwohl er

<i>und zünden Sie sie an.</i>	doch vorher gestorben war. Und weil er lebendig ist, können sie auch mit ihm reden, zu ihm beten. Viele Menschen können Jesus Christus spüren. Unsichtbar, aber nah.
<i>Nehmen Sie den weißen Filzkreis mit dem Licht herunter, legen Sie ihn rechts von der Unterlage ab und stellen Sie das Licht brennend wieder darauf. Die Unterlage liegt nun wieder leer vor Ihnen.</i>	Anderen fällt es schwer zu glauben, dass jemand leben soll, der doch schon gestorben war. Was soll das sein: Auferstanden?
<i>Fragen Sie es sich wirklich ...</i>	Vielleicht hilft uns diese Geschichte, dem Geheimnis näherzukommen.
<i>Stellen Sie das Kreuz mittig, nah zu sich hin.</i>	Jesus war am Kreuz gestorben. Sein Körper war tot. Seine Mutter, seine Freunde und viele andere sahen, wie er starb. Und sie trauerten um ihn.
<i>Legen Sie die rechte Hand sorgsam auf den Stamm des Kreuzes, die andere Hand darunter. Tragen Sie den so imaginierten toten Jesus (das Kreuz lassen Sie stehen) an eine Stelle im (von Ihnen aus gesehen) linken Teil der Unterlage, näher zu den Kindern hin. Legen Sie ihn mit der bedeckenden Hand ab.</i>	Dann legten die Freunde seinen Körper in ein Grab.
<i>Stellen Sie mit der anderen Hand die Grabhöhle sorgsam auf die bedeckende Hand und ziehen Sie diese dann heraus. Verschießen Sie die Höhle mit dem Stein (zu den Kindern hin).</i>	Das Grab war eine Felsenhöhle. Diese Höhle verschlossen die Freunde fest. Sie rollten einen schweren Stein davor.
<i>Lassen Sie Ihre Hand oder beide Hände (segnend) einen Moment dort auf dem Stein des Grabes ruhen. Nehmen Sie Ihre Hände wieder zurück zu sich.</i>	
<i>Spielen Sie die folgende Handlung in großer innerer Ruhe.</i>	
<i>Bedecken Sie das Grab mit beiden Händen und ziehen Sie dabei den Stein beiseite. Öffnen Sie anschließend die beiden Hände leicht seitlich um das Grab, wenden Sie sie nach oben und erheben Sie sie in einer gleichsam staunenden Geste leicht nach oben. Nehmen Sie dann ihre beiden Hände ruhig wieder zurück zu sich, ehe Sie weitererzählen.</i>	Drei Tage vergingen. Dann geschah etwas.
<i>Stellen Sie drei Figuren in die (von Ihnen aus) rechte Ecke, zeigen Sie mit einer Geste den Weg von dort zum Kreuz und dann zum Grab und dann zu den</i>	Und noch etwas geschah. Früh am Morgen wollten drei Jüngerinnen/ Freundinnen von Jesus zum Grab gehen.

<p>Frauen zurück, sodass eine Art Kreis entsteht (vielleicht sogar 2x).</p>	<p>Sie waren sehr traurig. Sie kauften Salben und Öl.</p>
<p>Lassen Sie erst dann die drei langsam wirklich zum Grab gehen. Diese kreisförmige Geste können Sie im Laufe der Darbietung öfters wiederholen, wo es sich anbietet. Deuten Sie auf dem Handrücken eine Bewegung an, als ob Sie sich einsalben.</p>	<p>Sie machten sich auf den Weg, um den toten Körper von Jesus einzusalben.</p>
<p>Lassen Sie die Figuren schwer und zögerlich gehen, immer wieder anhaltend, sinnend ... und führen Sie sie so langsam schließlich in Richtung zum Grab.</p>	<p>Als sie aber so gingen, sorgten sie sich und fragten sich, wie sie in das Grab, in die Felsenhöhle hineinkommen könnten. Wer würde ihnen wohl den schweren Stein wegwälzen?</p>
<p>Lassen Sie sie vor dem Eingang innehalten.</p>	<p>So kamen die Frauen zum Grab. Als sie aufsahen, merkten sie: Der Stein war weggerollt! Sie staunten: Das Grab war offen!</p>
<p>Lassen Sie die drei Figuren zögerlich nah herangehen ans Grab, hineinsehen, wieder etwas hinausgehen, wieder hineingehen.</p>	<p>Sie gingen nah heran. Schließlich sahen sie in das Grab hinein. Da war die Stelle, wo man den toten Jesus hingelegt hatte. Aber die Stelle war leer! Sein Leichnam war nicht mehr da! Die Frauen erschrakten sehr. Sie waren entsetzt.</p>
<p>Wenn Sie die Sätze des Jünglings sprechen, lassen Sie zwischen jedem Satz unbedingt einen kleinen Atemzug Zeit und steigern Sie vorsichtig im Ausdruck die kommenden Nachrichten.</p>	<p>Aber – da war jemand – an dieser Stelle. Ein junger Mann war da – aber das war nicht Jesus. Der Mann sprach sie an: „Fürchtet euch nicht!“ „Ihr sucht den toten Jesus. Er ist nicht hier. Er ist nicht mehr tot. Gott hat ihn auferweckt. Er ist <i>auferstanden</i>.“</p>
<p>Sprechen Sie „auferstanden“ sehr bewusst aus und sinnen Sie wirklich selbst darüber und dann mit den anderen Wort-Wendungen über die Frage weiter nach.</p>	<p>Auferweckt?, fragten sich die Frauen. Aufgeweckt? Auferstanden? Nicht mehr tot? Wie soll das gehen?</p>
	<p>Und noch etwas hörten die Frauen den jungen Mann sagen: „Ihr sucht am falschen Ort. Geht zu euren Freunden, sagt es den anderen weiter.“</p>

	Geht nach Galiläa. Dort, wo ihr zuhause seid, wird euch Jesus begegnen.“
<i>Lassen Sie die Frauen in drei Richtungen wegrennen. Wenigstens eine sollte rechts ankommen (soll später als Maria von Magdala weitergeführt werden). Die anderen beiden lassen Sie irgendwo mitten auf der Unterlage stehen und führen Sie erst, wenn alle Jünger zusammenkommen, wieder zu den anderen.</i>	Die Frauen fürchteten sich so sehr, dass sie am ganzen Körper zitterten. Ganz schnell rannten sie weg von diesem Ort.
	So groß war ihr Schrecken. Jede war allein mit ihren Fragen und sie sagten niemandem etwas.
<i>Halten Sie einen Moment still inne.</i>	
<i>Führen Sie die eine der Frauen in Richtung zum Ausgangsort (rechte Ecke nah bei Ihnen) zurück, lassen Sie sie aber bereits ungefähr in der Mitte der Unterlage stehenbleiben. Stellen Sie nacheinander beide Hände um die Figur (Nähe-Geste).</i>	Aber dann ging die Geschichte doch weiter. Eine der Frauen hieß Maria von Magdala. Auch sie war ganz entsetzt. Doch dann, in diesen Tagen, kam ihr Jesus nahe, auf eine besondere Weise.
<i>Nehmen Sie zwei weitere Figuren aus dem Korb und stellen Sie sie dort in einer Art Kreis hin. Legen Sie dann einen ersten kleinen weißen Filzkreis zwischen die Frau und die Jünger, wenn sie sagt: „So war es“.</i>	Da traute sie sich doch, zu den anderen Jüngern zu gehen und ihnen zu erzählen, was sie und die anderen Frauen erlebt hatten, was sie gesehen und gehört hatten. „So war es“, sagte Maria von Magdala.
<i>Lassen Sie die Jünger-Figuren wieder langsam ein paar Schritte weiter nach links (von Ihnen aus) weggehen.</i>	Die Jünger jedoch konnten das <i>gar nicht</i> glauben. Sie fühlten sich nicht getröstet.
<i>Lassen Sie zwei weitere Jünger aus dem Korb zu den beiden eben Gespielten kommen. Führen Sie dabei die vorher gespielten Figuren wieder näher zusammen.</i> <i>Legen Sie einen zweiten, etwas größeren Filzkreis links neben den ersten, wenn Sie sagen „... haben wir ihn erkannt“.</i>	Als Nächstes kamen zwei andere Jünger und erzählten: „Wir haben Jesus gesehen, auf dem Weg nach Emmaus! Er hat mit uns gesprochen. Als er das Brot für uns teilte, haben wir ihn erkannt.“
<i>Dann gehen die beiden Emmaus-Jünger wieder ein wenig auseinander, zwei weitere bleiben aber bei den Kreis-Flecken stehen.</i>	Auch diesen beiden glaubte es zuerst <i>keiner</i>.
<i>Führen Sie nun alle restlichen Jünger (auch die geflohenen Frauen) wieder näher (links vom zweiten Kreis) zusammen. Achten Sie darauf, keine zu harmonische Kreisform der Figuren zu stellen, damit</i>	Dann ging die Geschichte noch weiter: Wenige Tage später kamen wieder alle Jünger zusammen. Und diesmal spürten sie es <i>alle gemeinsam</i>:

<p>auch der Zweifel seinen Ort behält. Spielen Sie die Gegenwart des Auferstandenen als Geste mit Ihrer senkrecht gestellten, zu den Kindern geöffneten rechten Hand, die Fingerspitzen berühren die Unterlage. Nehmen Sie Ihre Hand langsam wieder aus dem Spiel und legen Sie ...</p>	<p>„Das ist Jesus. Er lebt doch. Er ist hier, bei uns.“</p>
<p>... einen dritten, wieder größeren Filzkreis dazwischen, sodass eine angedeutete beginnende Kreisform aus den drei Kreisen entsteht. Berühren Sie bei den verschiedenen Sätzen verschiedene Jünger-Figuren am Kopf.</p>	<p>„Wir können hören, was er uns sagen will. Wir merken, wie er ganz anders bei uns ist als früher. Wie er lebt. Es geht weiter mit Jesus. Es hört nicht auf.“</p>
<p>Legen Sie nach und nach (bei „weitererzählen“) noch zwei bis drei kleine weiße Kreise zu den anderen dazu, um die mit den bisherigen Kreisen angedeutete Kreisform langsam zu ergänzen. Lassen Sie den Kreis aus Kreisen so langsam zu-wachsen.</p>	<p>Den Jüngerinnen und Jüngern fiel es schwer, etwas so Merkwürdiges und Starkes weiterzuerzählen und selber zu sagen: „Ja ... er lebt. Er ist nah bei uns.“ Sie hatten ja keine Beweise. Aber langsam lernten sie, dem zu trauen, was sie gefühlt und gesehen und gehört hatten. Sie fühlten sich selber wieder sicherer und stärker, nicht mehr so traurig. Und dann wurden sie sogar wieder fröhlich miteinander.</p>
<p>Stellen Sie die brennende Kerze rechts neben den größten weißen Filzkreis (er befand sich die ganze Zeit neben der Unterlage) und platzieren Sie ihn auf den kleinen weißen Kreisen, wenn Sie sagen: „... nicht das Ende“.</p>	<p>Sie begannen davon zu reden: „Jesus ist nicht mehr tot. Gott hat ihn auferweckt. Der Tod ist nicht das Ende.“</p>
<p></p>	<p>Sie erzählten weiter, was sie erfahren hatten. Und die es hörten, erzählten es wieder weiter. Immer mehr Menschen feierten, dass Jesus auferstanden ist.</p>
<p>Schauen Sie sich das entstandene Bild an. Erinnern Sie sich an die Fragen vom Anfang, die nun mit dem weißen Kreis wieder auf der Spielfläche gelandet sind. Fragen Sie sich, ob diese Fragen jetzt beantwortet sind.</p>	<p></p>
<p>Nehmen Sie nun auch die Kerze und stellen Sie sie wortlos zurück auf den weißen Filzkreis.</p>	<p>Und so feiern Menschen bis heute Ostern. Und sie sagen: Gott hat durch Jesus den Tod überwunden. Etwas ganz Neues und Anderes kann beginnen. Wer traurig war, kann wieder froh werden.</p>

Lehnen Sie sich zurück und sehen Sie nochmal auf die ganze Geschichte. Fragen Sie dann ...

Ich frage mich, was euch am liebsten ist in dieser Geschichte?

Was könnte wohl das Wichtigste sein?

Welche Stelle ist heute besonders für dich erzählt?

Was könnten wir weglassen und hätten noch alles, was wir für die Geschichte brauchen?

Ich frage mich, was ihr euch fragt?

Wenn das Ergründen zum Ende kommt, räumen Sie das Material zurück an seine Orte im Regal.

Dann setzen Sie sich wieder auf Ihren Platz im Kreis und helfen den Kindern, eine Entscheidung für ihre Kreativphase zu treffen.

Schaut, wohin ich das Material zurückbringe, damit ihr wisst, wo ihr es findet, wenn ihr selbst mit der Geschichte spielen wollt. Inzwischen könnt ihr schon überlegen, womit ihr euch heute beschäftigen wollt. Ich werde euch danach fragen, wenn ich wieder zurück bin.